

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Amtliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:
Den Provinzial-Steuer-Director Geheimen Finanz-Rath
Schellenberg in Münster zum Geheimen Ober-Finanz-Rath zu
ernennen, sowie in Folge der von der Stadtverordnetenversammlung
zu Düsseldorf getroffenen Wahl den bisherigen Gerichts-Assessor
Conrad Graemer in Bonn als befohlenen Beigeordneten der Stadt
Düsseldorf für die gesetzliche Amtsdauer von zwölf Jahren zu
bestätigen.

Deutschland.

Berlin, 9. Aug. Die der Köln. Bztg. zugegan-
gene Nachricht, daß die Ernennung des Herrn
Dr. Korum zum Bischof von Trier durch ein
päpstliches Breve bereits erfolgt sei und der
neue Bischof am nächsten Sonntage die Con-
secration empfangen werde, finden wir auch in
der Germ. Die Wuthausbrüche der Cultorkämpfer wer-
den in Folge dieser Nachricht wohl noch größer werden,
als die bisherigen. Die Tribune bringt eine Schilder-
ung des Eindruckes, den die zu erwartende Niederlage
des preussischen Staates in der Trierer Bischofsfrage
an der Mosel hervorgerufen hat. Dieser Artikel, der
sich dem Canossa-Artikel der Augsb. Allg. Bztg. würdig
zur Seite stellt, stammt von einem „Mitte in der
deutsch-nationalen Bevölkerung der Rheinlande wirkenden
Gewährsmann.“ Dieser Herr schreibt u. A.:

Man soll Kleinigkeiten nicht zu großen Sachen aufbauen;
man hat übertrieben, als man schrieb, daß das Ministerial-Er-
laß betreffend die Befreiung von Bürgermeistern in der Rhein-
provinz eine solche Unmöglichkeit durch die Rheinprovinz;
es war das nicht so schlimm. Aber wenn je ein Schrei
nicht des Unwillens, nein der Entrüstung durch die
Rheinlande erklang, so ist das seit gestern der Fall, seitdem das
rheinländische, staatsfreie Volk weiß, was es in der letzten Zeit
dummkopft hat: daß ihm für alle der Regierung geleisteten
Dienste nun solcher Dank gesollt wird. Oder ist es vielleicht nicht
eine offene Desavouierung der langjährigen Missethater in dem
nationalen Ehrenkampfe, wenn man ihnen nun plötzlich ein kirch-

liches Oberhaupt an die Spitze stellt, von dem sie von vorn-
herein wissen, daß er Gegner des Deutschen Reiches und eifriger
Anhänger der aus Deutschland vertriebenen Jesuiten ist? . . .
Was hat denn nur gegen die Lorenzi eigentlich vorgelegen,
wenn jetzt sogar ein Korum genehmigt ist? fragt man in der
Diözese. Hr. Seyffarth aus Greifeld hatte leider nur allzu
Recht, als er auf der konstituierenden General-Versammlung des
rheinisch-westfälischen Schulvereins ausrief, das schändliche Festhal-
ten des Staates in dem Zwischenfalle zu Trier sei weiter nichts
als Schein, die Regierung werde nachgeben, und wenn ihr auch
nur eine Scheinconcession davor geboten werde. Der verehrte
Herr hat noch viel zu wenig gesagt; es ist dem Staate noch
nicht ein Mal eine Scheinconcession gemacht worden, und doch
hat er den schmählichen Weg nach Canossa angetreten, von dem
uns zu verschonen . . . hochtönende Worte des leitenden Staats-
mannes einfließen zugesichert haben. Aber nur immer zu! Die
Regierung täuscht sich, wenn sie mit dieser . . . Wölfe einen
Erfolg zu erringen hofft. Wenn in den Rheinlanden noch ein
einzig liberaler und staatsreuer Mann lebt, der den Wahlen
gleichgültig gegenüber bleiben wollte, so wird er jetzt um so eifri-
ger an die Urne herantreten; denn er muß einsehen, daß es
ein heiliges Gut zu vertheidigen gilt, welches gegenwärtig . . .
jeden Schutzes entbehrt. Man hat in den Rheinlanden noch nicht
vergessen, daß die Lebenswürdigkeit, womit Preußen in den fünf-
ziger und sechziger Jahren an die katholische Kirche alle Zuge-
ständnisse machte, die der Papst nur haben wollte, uns nun erst
recht bittere Kämpfe eingebracht hat. Das Entsetzen, welches der
Papst ob der Genehmigung des Hrn. Korum empfinden wird, ist
jedenfalls ein weit größeres, als man augenblicklich annimmt.
Und es wäre gar nicht zu verwundern, wenn er mit der Ver-
leumdung des Großkreuzes des Pius-Ordens an diese oder jene
Persönlichkeit antworten würde, wie es f. B. mit dem Minister-
Präsidenten v. Mantuffel geschah. . . . Mehr, als in der
Befreiung des Hrn. Korum liegt, hat die Curie noch nie er-
reicht; denn die Zugeständnisse der früheren Jahrzehnte waren
wenigstens freiwillig, jetzt aber sind sie erzwungen. Wahrschein-
lich, die Kunde, welche uns gestern erreichte, sie ist die nieder-
schmetternde, welche jemals in die Rheinlande gedrungen ist.
Aber noch lebt ein gesunder Liberalismus im rheinischen
Volk, der die Position, welche die Regierung jetzt aufgibt, zurück-
gewinnen und dieser Klar machen wird, daß es in dem Kampfe
gegen Rom nur ein Siegen, nicht aber ein Unterliegen geben
darf, wenn der Staat nicht überhaupt abzusinken entschlossen ist.
Berlin, 8. Aug. Die „Allg. Zeitung“ glaubt, ohne daß
sie von irgend einer Seite dazu aufgefordert worden, im Interesse
der Wahrheit erklären zu sollen, daß alle über die Autorität des
bekannten Canossa-Artikels der Allg. Bztg. in der Presse um-
laufenden Angaben ausnahmslos auf mäßigen Konjekturen be-

ruhen, und daß namentlich die mit so großer Zuversicht auf-
tretende Behauptung der Nordd. Allg. Bztg., daß derselbe „aus
altkatholischen Kreisen“ stamme, jeder positiven Grund-
lage entbehre.

Der Reichskanzler hat an den Vorstand des „Ver-
eins deutscher Ingenieure“ ein Schreiben gerichtet, in welchem er
die Absicht, den Gesetzentwurf über die Unfallver-
sicherung einzubringen, mittheilt und zugleich die Erwartung
auspricht, daß sich die Mitglieder des Ingenieurvereins für die
Erhebungen einer Unfallstatistik ad hoc interessieren und die durch
letztere verfolgten Zwecke nach Kräften fördern werden. Infolge
dessen ersucht der Director des genannten Vereins, ihm ausge-
füllte Formulare — diese im Reichskanzleramt entworfenen For-
mulare sind vom Geschäftsführer des Vereins zu beziehen — bis
zum 5. Dezember d. J. behufs Uebermittlung an den Herrn
Reichskanzler einreichen zu wollen.

Berlin, 8. Aug. In Anbetracht des bekannten von der
Augsb. Allg. Bztg. gebrachten, v. S. gezeichneten Artikels (der
Autor soll nach kirchlichen Blättern Prof. v. Sicherer in München
sein) bringt die „Norddeutsche“ einen heftigen Angriffsartikel ge-
gen die „Augsburgerin“, die sich neuerdings um Abonnenten aus
den fortschrittlichen Reihen bemüht, wahrscheinlich, weil sie bei
ihrem bisherigen Lesepublikum mit Recht keinen Anklang mehr
finde. Die „Norddeutsche“ bemerkt weiter: „Die Fortschrittssch-
reiber suchen jetzt die Fälschung zu verbreiten, als hätten sie den
Staat vor der Unterwerfung unter Rom gerettet und erklären sich
in demselben Athem zur Aufhebung der Majoese bereit. Daß
die Regierung dieser fortschrittlichen Forderung nie zustimmen
wird, weiß Jeder, der es wissen will, und so lange wir die
Majoese haben, ist es nichts als eine der vielen böswilligen
Erfindungen des Fortschritts und seiner Affiliirten, wenn sie ihren
Lesern Angst zu machen suchen, daß der Reichskanzler die Unter-
werfung unter Roms Herrschaft erstrebe, wie die „A. B.“ es
offen zu verstehen gegeben hat. Sie kann dabei nur auf die
menschliche Vergessenheit speculiren. Denn wer die Geschichte der
letzten zehn Jahre kennt und behalten hat, wird diese bewußte
Verbreitung einfach lächerlich finden. Jedermann, der das Vater-
land liebt und dem der innere Frieden am Herzen liegt, wird es
der preussischen Regierung nur Dank wissen, wenn sie sich be-
müht, den Diöcesen und Gemeinden, die unter Mangel
an Geistlichen leiden, eine geordnete Seelsorge
wieder zu verschaffen, nach der unsere Katholiken
eine berechnete Sehnsucht haben.“

Offiziell wird geschrieben: Vereinzelt kommen Nachrichten,
welche eine Besserung in den Betriebs- und Abja-
Verhältnissen der größeren gewerblichen Etablissements, insbe-
sondere der Eisenwerke, constatiren. Unter anderen wird folches
aus dem Regierungsbezirk Trier gemeldet. Auf dem be-

Tante Agnes.

Novelle von O. de C.

3n's Deutsche Uebersetzung von M. V.

(Fortsetzung.)

24)
Es war Frühling und durch das offene Fenster blies der
laue Wind mit der Haare auf die Stirne. Vor mir in einem
Ecksaal standen einige Mädchen, welche das Zimmer mit ihrem
sanften Wohlgeruch erfüllten und zugleich eine leise Erinnerung
an die vergangenen, auf den blumigen Rasen zugebrachten Früh-
linge in mir weckten. Ah! ich hatte jetzt keine Zeit, an dieses
zu denken! Ich war zu vertieft in meine Arbeit. Vor mir lag
ein schönes, feines Blatt Pergament ausgebreitet, welches nur noch
einige Fingerringe erwartete, um dem Fächermacher, welcher mich
mit seinen Bestellungen beehrt hatte, geliefert zu werden. Meine
ersten Bestellungen hatten einen Erfolg gehabt, den ich in meiner
Bescheidenheit nicht erwartet hatte, und war ich jetzt mit Bestellungen
überhäuft.

Mit großer Freude hatte ich den Preis meines ersten Fächers
empfangen. Dieses Geld, welches ich verdient hatte, machte mich
glücklich und stolz. Mein Vater hatte keine Ahnung von dem
Gebrauche, welchen ich von diesen Aquarellen machte, an denen
er mich beständig arbeiten sah; er bekümmerte sich so wenig um
das, was ich that, daß er mich nie über ihre Bestimmung gefragt
hatte. Der, welchen ich eben fertig machen wollte, stellte eine in
spanischen Zittere eingerahmte Landschaft vor. Ganz zufrieden
und mit einem unwillkürlichen Lächeln auf den Lippen ging ich
ein wenig zurück, um den Haupteffekt meiner Zusammenstellung
besser beurtheilen zu können, als die Thüre sich öffnete und Herr
Bernier eintrat. Ich reichte ihm lächelnd die Hand und fragte
ihn nach dem Befinden seiner Mutter, welche ich seit mehreren
Tagen nicht gesehen hatte, denn ich hatte keine Zeit mehr, um
Besuche und Spaziergänge zu machen. Wir sprachen von gleich-
gültigen Dingen, ich mußte die ganze Unterhaltung führen; er
schien gegen seine Gewohnheit unruhig und antwortete mir
ganz zerstreut.

„Fräulein von Morangis“, sagte er endlich, indem er auf-
stand, „wenn meine Gegenwart Ihnen vielleicht unangenehm ist,
so sagen Sie es mir aufrichtig, dann werde ich mich entfernen,
ohne mit Ihnen, wie ich es heute zu thun beabsichtigte, gesprochen
zu haben; wenn Sie aber ein wenig Freundlichkeit für mich fühlen,
dann hören Sie mich geduldsig an.“

„Mein Herr“, sagte ich ganz ruhig, denn ich erriet sehr gut,
was jetzt kommen würde, „Sie wissen, daß Ihre Mutter meine
beste Freundin ist.“

„Aber heute bin ich nicht gekommen, um von ihr zu sprechen

sondern von mir. Das Wohlwollen, mit welchem Sie mich bei
meiner Rückkehr aus England empfangen haben, ist ganz verschwunden;
Sie scheinen mich zu hassen, Sie vermeiden sogar meine Mutter,
weil Sie wahrscheinlich fürchten, mir bei ihr zu begegnen.
Dieses Benehmen hätte mir sagen müssen, daß es unbedeutend
von mir ist, diesen Schritt zu thun; aber ein Mann kann sein
Herz so leicht nicht zum Schweigen bringen. Verzeihen Sie mir
aber Sie sind es, welche ich achte, verehere und liebe; ja, in der
Welt am meisten liebe! Ich begreife es, daß Sie schon einmal
meine Liebe zurückgewiesen haben. Sie sind von vornehmer Familie
und ihr adeliches Blut muß sich bei dem Gedanken an eine so
bedeutende Verbindung empören. Ich bin der Sohn eines Ar-
beiters, und gehöre zu Denjenigen, welchen die Welt als eine
Verstümpfung den Titel eines Emporkömmlings gibt. Aber
Gott ist mein Zeuge, daß mir an meinem Vermögen nur in so
fern etwas liegt, weil es mir erlaubt, Gutes zu thun. Sie haben
mich schon verweigert, aber ich habe Sie diese Weigerung nicht
ausprechen hören. Werden Sie mich der Unbedeutendheit, der
Dreistigkeit beschuldigen, wenn ich, Louis Bernier, der einfache
Fabrikherr, es wage, noch einmal und zwar selbst, die Tochter
des Marquis de Morangis zu bitten, ihr Leben mit mir zu führen
und ihr zum Tausche für ihre Schönheit, ihre Jugend und ihren
Namen, meinen bürgerlichen Namen und die achtungsvollste und
ergerne Liebe meines ganzes Herzens anzubieten?“

Armer Louis Bernier! Ganz bleich und die Augen auf mich
geheftet, stand er vor mir; seine auf dem Tische liegende Hand
zitterte. Ich konnte mich in diesem Augenblicke nicht enthalten,
einen schnellen Vergleich zwischen Louis Bernier, dem Fabrikherrn,
und dem adelichen Marquis de Morangis zu machen, derselbe fiel
aber leider nicht zum Vortheile des Letzteren aus.

Ich reichte ihm die Hand; doch nicht so, wie wenn er der
Marquis wäre, welcher mir anbot, seine Frau zu werden,
sondern wie einem Jugendfreunde.

„Sie sind gut, edel und großmüthig, mein Freund“,
sagte ich ihm, „und ich achte Sie so sehr, daß ich Sie
lieben möchte.“

Er seufzte tief auf.

„Ist denn keine Hoffnung für mich?“

„Warten Sie, lassen Sie mich überlegen, ich will Sie nicht
täuschen. Sie will mich selbst kennen lernen. Ich liebe Sie zu
sehr, um Sie eine Frau heirathen zu lassen, welche Sie nicht lieben
würde, denn Sie verdienen glücklich zu sein.“

„Oh! dieses ist nur eine Ausrede, um mir Ihren verletzten
Stolz zu verbergen.“

„Was Sie da sagen, ist Ihrer nicht würdig. Von meinem
Stolz kann hier keine Rede sein. Ich habe gar kein Vermögen.
Sehen Sie diesen Fächer. Nicht wahr, er ist häßlich und gelungen!
Nun! er wird sogleich zu einem Kaufmanne wandern und sich in

Goldstücke verwandeln, welche dazu dienen sollen, die Miete zu be-
zahlen. Mein einziger Stolz ist das Geld, welches ich mit meiner
Arbeit verdiene. Nein, mein Freund, glauben Sie mir, es ist
nur eine Gewissensfrage. Lassen Sie mir Zeit zu überlegen und
ich verspreche Ihnen, die Antwort zu geben, welche mir mein
Gewissen diktiert wird.“

„Oh! Sie sprechen davon mit dem kalten Blute eines
Geschäftsmannes, wie wenn es sich um eine gewöhnliche Sache
handelte. Wissen Sie denn nicht, daß Sie das Glück meines
ganzen Lebens in Ihren Händen haben?“

Er sprach mit einer so tiefen Rührung, daß ich selbst gerührt
wurde.

„Mein armer Freund! Warum haben Sie sich an mich an-
geschlossen?“

„Weil ich Sie achte, verehere und bewundere; Sie sind der
Engel meiner Träume, die wohlthätige Fee, welche mir helfen
sollte, das auszuführen, was ich mir zu thun vorgenommen, das
heißt, alles Glend zu lindern, dem ich auf meinen Wegen begegnen
werde. Sie sind das gute, aufopfernde, barmherzige und auf-
richtige Mädchen, über deren Lippen nie eine Lüge gekommen
ist; wir verfolgen beide denselben Gedanken, und Sie würden
der Engel sein, welcher mir den Weg zeigte, den ich gehen soll.“

Wollen Sie, Agnes?“

Sein Blick sagte noch mehr als seine Worte. Warum konnte
ich ihn nicht lieben! Ich hatte vor mir einen treuen und zu-
verlässigen Mann, einen Beschützer, ein edles Herz, dem ich
ganz ruhig die Sorge um meine Zukunft anvertrauen
konnte. Aber anstatt, daß mein Herz sich zu ihm neigte, empörte
es sich bei dem einzigen Gedanken, daß er um mich anbielt.

Mein Gott! ich liebte denn noch immer Friedrich?

„Hören Sie mich, mein Freund“, sagte ich; „ich will mich
befragen, lassen Sie mich überlegen. Nicht wahr, Sie wollen mir
kein Versprechen entziehen, das mir vielleicht eines Tages beite
bereuen würden? Kommen Sie morgen wieder.“

„Wie Sie wollen. Sie werden über das Glück meines ganzen
Lebens entscheiden.“

Er entfernte sich. Mein Fächer war vergessen; ich schloß
mich in mein Zimmer ein und weinte bitterlich. O, Friedrich
mein Friedrich! meine erste, meine einzige Liebe! Er war un-
wiederbringlich für mich verloren, ich wußte es; meine Liebe war
ohne Hoffnung, sogar strafbar; das wußte ich auch. Aber mein
Herz, konnte ich es zum Schweigen bringen?

Was konnte ich thun? Auf welcher Seite war meine Pflicht?
Ich hätte Jemand um Rath fragen mögen, der fähig war, mir
den Weg zu zeigen, den ich einschlagen sollte. Ehemals ging ich
mit allen meinen kleinen Zweifeln zu Friedrich oder zu meiner
Großmutter, welche dann für mich entschieden; jetzt mußte ich
selbst handeln. Nachdem ich Gott recht innig um Erleuchtung

ordent worden, und wahr-
scheinlich nicht zu folgen-
eine mit dem deutschen
und sind, das Auslaufen
ordnung darüber, ob der-
ten ist, soll der Min-
Es bleibt schließlich noch
öffnung an die Gebirgs-
den ist, daß die betriebs-
lichen Polizeibehörde er-

heute Nachmittag gegen
und wird bis morgen
Journal selbst, soll
der einberufen, aber als
Besprechens der Verfassung
oder Anfang November

oulon haben plötzlich die
t den Seepflichten um
en Tag werden sollen.
kältigster Geheimhaltung
ar derselbe einem Theil
hte vollends kein Zweifel
er Nikolaibahn von und
immer geschieht, sobald
Peterhof unternahm die
Expedition. Der Kaiser
e beginnenden Manövern
rassnoje-Selo anzuordnen.
wurde vielfach bestritten,
rags-Angelegenheit las, Jgna-
ndem die Majestäten mit
Wod und unter dem
n, dem Kaiser u. a. auch
dem das Glück zuzufallen
einer Seilschaft, jeden-
zulegen.
R. Btg.

lung des Generals So-
in Sfar von Abarern
ändert wurde; die Be-
daten sind daher un-
Börser zwischen El Ref
Die Araber verthei-
Diesen Morcen rückten
verfolgen. 1200 Mann
in Manaba ein und
n.

Gladbach
ft (Nachm.)
(Abends)

ist jeden Morgen um
er Sonntage jeden Nach-
bis Abends 8 Uhr wer-
vorgezeigt, indem die
Gebeten an denselben
er bleibt die Kirche ge-
strände nur denjenigen
Sonntag den 21.
schluß der Heiligthums-

Ersparniß!

ma. Rh.
ode gerösteten
1.70 resp. Mk. 1.60

linghoven.

Schneidegefesse
eintr. Knupperd,
in Kleinbroich.

terin-Gesuch.

ute bei Rön wird zur
ührung des Hausbals
den Zweigen der Land-
orene, kalb. Hans-
st. Antritt bald.
r Exp. d. Bl.

Ein schwerer
Karrenhund
billig zu kaufen.
Näheres f. d. G. d. B.

d. Dampfsschiff.

Von Düsseldorf:
M. 7.15, außer Sonnt.

9.30
11.30
N. 1.30

3.10
5.10
7.10
9.10

ch, Sonntags und an

kannten Stumm'schen Hüttenwerke zu Neunkirchen ist in Folge des nachstehenden in Betrieb kommenden neuen Stahlwerkes die Zahl der Arbeiter um ungefähr 200 Personen vermehrt worden, so daß sich dieselbe gegenwärtig auf ca. 2150 Köpfe beläuft. Sowohl auf den Werken zu Neunkirchen als auch auf dem Vorbereitungswerk zu Holberg bei Saarbrücken ist in der letzten Zeit der Arbeitslohn erhöht worden. Derselbe steigt von 1,80 M. für die gewöhnlichen Tagelöhner bis zu 9 M. pro Tag für die besten Feuer-Arbeiter. Auch die größeren Eisenwerke zu Burbach bei Saarbrücken, zu Dillingen bei Saarlouis und zu Düren bei Trier stehen nach wie vor in einem befriedigenden Betriebe. Das Hüttenwerk Jülicher in dem Eiseltreffe Daun, dessen Eingehen zu Anfang dieses Jahres befürchtet wurde, soll wieder größere Aufträge erhalten haben und beschäftigt zur Zeit wieder den größten Theil seiner gegen Schluß des vorigen Jahres entlassenen Arbeiter. Die Molait-Fabrik zu Mettlach ist der Art mit Bestellungen überhäuft, daß sie dieselben kaum rechtzeitig auszuführen vermag. Auch in der Steingut-Fabrik zu Trier haben sich durch vermehrte Absatz die Verhältnisse gegen früher nicht unerheblich verbessert. Die Thonwaaren-Fabriken zu Merzig und Espang befinden sich in lebhaftem Betriebe und haben nach wie vor guten Absatz. Auf ersterer Fabrik werden zur Zeit Erweiterungsarbeiten ausgeführt. Und endlich verharret die Achat-Industrie im Jülicherthal des Kreises Verntafel in ihrem Aufschwunge, den sie schon seit längerer Zeit genommen.

Wegen Wuchers ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Strafsenats, vom 31. Juni 1881 auch derjenige zu bestrafen, welcher einem Andern ein Darlehn gewährt unter Ausbeutung der Nothlage eines Dritten, der die Gewährung des Darlehens an den Darlehensnehmer wünscht und zur Zahlung der wucherischen Zinsen sich versteht.

Bonn, 8. Aug. Das Correspondenzblatt des deutschen Vereins leistet in seiner letzten Nummer folgende Frechheiten: Einer Andeutung der „Deutschen Reichszeitung“ zufolge hat das vorbereitende Comité der sog. „katholischen Generalversammlung“, welche zu Anfang September in Bonn tagen soll, bei dem Eisenbahnminister Maybach Schritte gethan, um den Mitgliedern dieser Versammlung freie Rückfahrt auf der Eisenbahn zu verschaffen. Das genannte Blatt läßt zugleich (No. 213, 4. August) in einer angeblich aus Berlin kommenden Correspondenz einen sanften Druck auf den Herrn Minister aus, um ihn zur Genehmigung des betr. Gesuches zu bestimmen. Es weist nämlich darauf hin, daß er den an der 10. en. Augustconferenz in Berlin theilnehmenden Herren freie Rückfahrt bewilligt habe, und fügt dann die Bemerkung hinzu: was er den Protestanten bewilligt habe, könne er den Katholiken, die ebenso gut ihre Steuern zahlten, wie jene, nicht verweigern! Wir würden es unsrerseits für ein entschieden Unrecht gegen den Staat halten, wenn der Minister den ultramontanen Staatsfeinden durch Bewilligung freier Rückfahrt auf den Staatsbahnen aus den Taschen der loyalen steuerzahlenden Bürger ein Geschenk machen wollte. Wir finden es schon unpassend, daß der Herr Minister den Theilnehmern an der sog. Augustconferenz, bei welcher bisher notorische Berleumder und Heizer die erste Violine gespielt haben, jenes Benefiz auf Staatskosten bewilligt hat. Aber diese protestantischen Landpastoren und Junker sind doch wenigstens keine Staatsfeinde, die gegen die Gesetze und Ordnungen des Staates agitiren, kommen auch bei ihrer geringen Zahl (100—200) kaum in Betracht. Aus was für Elementen besteht dagegen die 10—20mal größere schwarze Gesellschaft, welche die Pfaffengasse des westlich h. römischen Reiches zu überschwemmen droht? Ihrem Programm zufolge bezwecken sie nichts anderes, als sich um Widerstande gegen die Gesetze und Ordnungen unseres Staates sowie zum Kampfe gegen die Regierung des Deutschen Reichs und dessen „keiserliche“ Dynastie zu stärken. Und dieser reichsfeindlichen — um nicht zu sagen landesverräterischen — Bande sollte ein deutscher Minister durch ein Geschenk aus den Taschen der patriotischen Staatsbürger die Erreichung ihres Zieles erleichtern? Es ist schon traurig genug, daß die protestantische und jüdische Minorität in den rheinischen Städten — ihrer größeren Wohlhabenheit wegen — eine doppelte so große Steuerlast tragen muß, als sie nach ihrem Zahlenverhältnisse tragen sollte, um den verdummten und verarmten ultramontanen Pöbel durchzuschleppen. Und nun sollen die Protestanten und Juden auch noch den höheren Klassen der katholischen Armee freie Eisenbahnfahrt aus ihren Taschen zahlen? Das scheint gerade nicht! Wir zweifeln nicht darin, daß Herr Maybach sich zweimal befinden wird, seinen ultramontanen Glaubensgenossen den gewünschten Gefallen zu erweisen, um so mehr, da er selber von ihnen stets „Katholik“, „Staatskatholik“ und „Lautkatholik“ geschimpft worden ist. Möge er bedenken, daß der altpreussische Wahlspruch *Suum cuique!* nicht bedeutet: Jedem das Seine, sondern: Jedem das Seine, d. h. das, was ihm nach Recht und Gerechtigkeit zukommt!

gebeten hatte, fing ich an zu überlegen. Einerseits empörte sich mein Gewissen bei dem Gedanken, die Liebe dieses Mannes, der mir nur Achtung und Freundschaft einflößte, anzunehmen und ihm ein von einer verbotenen Liebe noch ganz erfülltes Herz entgegen zu bringen, von der andern Seite sagte mir mein Verstand, daß ich hier vielleicht unser Weibler Glück opferte. Von diesem beiden Gefühlen siegte bald das eine, bald das andere. Persönlich war Herr Bernier mir sehr sympathisch; hätte er mich einfach gebeten, seine Schwester oder seine Freundin zu sein, von ganzem Herzen würde ich meine Hand in die seinige gelegt haben; und besonders wenn seine Mutter mir angeboten hätte bei ihr zu leben, mich von ihr lieben, leiten und beschützen zu lassen; ich würde mich wie ein Kind in seine Arme geworfen haben. Aber seine Frau sein! Ihn lieben, wie ich Friedrich liebte; mit ihm die Träume, welche ich unter den Wägen von Villery machte, wieder anfangen! Niemals, niemals! Und doch sagte mir mein Verstand, daß ich mich durchaus von dieser strafbaren und gefährlichen Liebe heilen müßte, wozu sich mir jetzt das beste Mittel darbietet. Eine neue Zuneigung, neue Pflichten und eine gebietende Nothwendigkeit, alle diese Erinnerungen zum Schweigen zu bringen.

Anita verdankte ich es, daß Friedrich schon auf diese Gefahr vorbereitet war, und nach der Erzählung meiner Schwester hätte dieselbe schon im vergangenen September gefeiert werden sollen. Ich hätte ihm sogar nichts anzeigen gehabt, und er würde glauben, daß dieselbe nur aufgeschoben worden sei.

(Fortf. folgt.)

Aus Baden, 6. Aug. In einem aus Anlaß des Hinscheidens des hochw. Herrn Erzbischofsverweisers Dr. Lothar v. Rabel geschriebenen Artikel sagt der „S. Beob.“ u. A. Folgendes:

Auch Erzbischof Hermann war sehr beliebt, auch er wurde tief betrauert und beß beweint in der ganzen Erzbischofs. Aber keine so schlimmen Befürchtungen für die Zukunft der Kirche verurtheilte die Trauer. An seinem Sarge stand sein Stellvertreter, wenn auch nicht sein Nachfolger im eigentlichen Sinne, der an Körper und Geist vorzüglich begabte Weihbischof Rabel, der bald darauf auch als Bischofsverweiser in die Regierung und Verwaltung der Diocese eintrat. Wenn er auch nicht ganz die volle Gewalt eines Erzbischofs besaß, so machte sich doch dieser Mangel im Volke nicht so fühlbar, wenn auch der Clerus manches Mal schmerzlich daran erinnert wurde. Alles das ist jetzt ganz anders. Kein Stellvertreter steht am Sarge des verstorbenen Bischofs, in der ganzen großen Erzbischofs ist mit ihm die bischöfliche Würde erloschen, ohne welche die katholische Kirche auf die Dauer nicht bestehen kann. Rabel hat Bischof Rabel während der dreizehn Jahre seines hohen Amtes in auswärtigen Diocesen ausgeholfen, Bischofsweihen und Priesterweihen vorgenommen, auch an bischöflichen Zeichenbegängen sich theilgehabt. Wie wird es jetzt bei uns geschehen? Es hängt von dem guten Willen, von der Gnade des Ministeriums ab, ob überhaupt nur ein einziger auswärtiger Bischof bei der Begräbnisfeier des Verstorbenen fungiren darf. So sehr ist die katholische Kirche in Baden unterdrückt! — Und wenn auch bei der Begräbnisfeier keine Schwierigkeit gemacht wird, wie wird es ferner werden mit der Verwaltung der Erzbischofs? Wir wollen das Beste hoffen, wir wollen annehmen, daß die Regierung Baden in der Wahl eines Erzbischofsverweisers keine Schwierigkeit bereiten werde. Wir müssen es laut und unermüßlich ausprechen, anrufen: Wir verlangen endlich einen Erzbischof. Wir haben das Recht und die Pflicht dazu. Das Recht haben wir laut Verfassung, Concordat und Fürstenthum. Die Verfassung unseres Landes garantiert uns freie Religionsübung, wozu nothwendig der Bischof gehört. Das Concordat von 1827, ein feierlicher Staatsvertrag, welcher für uns Gesetzkraft hat, gibt uns das Recht, einen Bischof in der Diocese zu haben. Die feierlichen Verfassungen unserer Landesfürsten geben uns ebenfalls das Recht.

Freiburg i. B., 8. Aug. Ein Privattelegramm der „Germ.“ meldet: Die Feier der Bestattung des hochseligen Bischofsverweisers war großartig. Der Vertreter des Großherzogs fuhr im Galawagen vor dem Trauerhause vor. Die Fürstin von Sigmaringen, der Erbprinz und die Prinzessin Carolina hatten Kränze gesandt. Es theilnahmen sich u. A.: Der Divisionsgeneral mit Stab, Vertreter des Ministeriums, zahlreiche Stadtrath und städtische Behörden, Landdeputationen aus verschiedenen Landesstellen mit Fahnen und Kränzen, Volkscharen aus Stadt und Land, über 300 Geistliche der Erzbischofs, Geistliche aus der Schweiz und dem Elsaß, Beuroner Benedictiner, Regens Komp von Jülich, Stadtpfarrer Graf Waldburg als Vertreter des Bischofs von Felle, der Generalvicar von Straßburg als Vertreter des Bischofs Dr. Rabel, Coadjutor Dr. Stumpf, der Bischofsverweiser Mousang aus Mainz, der Bischof von Speyer mit zwei Domherren. Bürger der Stadt trugen in Gala den Sarg, die Feuerwehr bildete Spalier vor Trauerhaus bis zum Dom. Die Beisetzung im Dome erfolgte neben dem Sarge des Erzbischofs von Babel durch den Bischof von Speyer. — Morgen findet die Wahl des Capitelsvicars statt. Man glaubt, daß dieselbe auf den Domherrn Dr. Bin fallen wird.

Über die letzten Tage des verstorbenen Erzbischofsverweisers Lothar v. Rabel entnehmen wir der „D. Reichszeitung“ Folgendes: Seit der ersten Hälfte des Juli war der Verbliebene von hier ständig abwesend. Anfangs des vergangenen Monats überließ ihn in einer Gemeinde, die einige Stunden von Freiburg entfernt ist, eine Art Schlaganfall. Vor einigen Jahren schon hat sich während der Weisung der heil. Oele im hiesigen Dome etwas Ähnliches zugetragen. Während der hl. Handlung wurde der hochwürdigste Herr plötzlich ganz blau im Gesichte, die umstehenden Geistlichen waren in größter Verlegenheit, doch ging es mit einem bloßen Umhelfen noch glücklich vorüber. Auch vor 4 Wochen ging es ähnlich, nur war der Charakter des Anfalles schon etwas bedenklicher. Auf den ausdrücklichen Wunsch des hochwürdigsten Herrn bin wurde in der Presse Still-schweigen beobachtet. Trotz des Anfalles hat er an dem betreffenden Tage gepredigt und sonst noch viel gesprochen, gestand aber anderen Tages einem vertrauten Freunde, daß er keine Spur von Erinnerung an all' das Vorgelommene des vergangenen Tages habe. Er verweilte dann einige Tage zu Hause, erholte sich in erfreulicher Weise und ging hierauf nach St. Peter, wo er am 13. Juli die Priesterweihen erteilte. Er blieb hierauf in St. Peter, um hier in den so heimlichen Räumen des Priesterseminars einige Wochen hindurch von den Mühen und Sorgen seines Amtes sich zu erholen. Zugleich wollte er die Priesterexerzitien mitmachen, in dem nahe St. Margen das hl. Sacrament der Firmung. Etwa 8 Tage vor den Exerzitien begann ein bedenkliches Leiden sich zu zeigen. Seit einer ziemlich Reihe von Jahren hatte er sich homöopathisch behandeln lassen, wenn er ärztlichen Rathes bedurfte. Auch in diesem Falle nahm er seine erste Zuflucht zu einem homöopathischen Arzte. Am 29. Juli wurde man indeß in seiner Umgebung sehr bedenklich und rief telegraphisch den Professor Dr. Bäuml, der auf dem Gebiete der inneren Heilkunde das größte Vertrauen genießt, an das Krankenbett. Derselbe ver-schob seine bereits festgesetzte Abreise nach England um einen Tag und leistete dem Rufe alsbald Folge. Nach genauer Untersuchung fand er den Zustand des Kranken nicht unbedenklich aber auch keineswegs hoffnungslos. Das war den 30. Juli. Von da an und den ganzen folgenden Tag ging es recht ordentlich und die günstigsten Nachrichten wurden von St. Peter aus verbreitet. Die Nacht vom 31. Juli auf den 1. August war schlimm; am 1. August wurde darum Professor und Hofrath Dr. Schünzinger, den Dr. Bäuml zu seinem Stellvertreter bestimmt hatte, tele-graphisch nach St. Peter gerufen, welches 4 Stunden von Frei-burg entfernt auf dem Schwarzwald liegt. In der Frühe des 2. August ritt er hinauf und verweilte den ganzen Tag am Krankenbette, um den Kranken genau zu beobachten. Mit der

fröhen Botschaft: „Die Gefahr ist vorüber“, lehrte er nach Frei-burg zurück. Am folgenden Tage, 3. August, kam neue erfreu-liche Nachricht von St. Peter, und so war man hier in Freiburg ganz beruhigt. Nachdem einige Tage vorher schon Kanonikdirector Dr. Maas die Sommerfrische aufgesucht hatte, gingen nun am Mittage des 3. August zwei Mitglieder des erzbischoflichen Capitelvicariates auf Reisen. Am Abend desselben Tages übermit-telte Repetitor Dr. Schmitt, der die Exerzitien in St. Peter lei-tete, den verammelten Geistlichen Gruß und Segen des hochw. Herrn Bischofs mit der Meldung, daß es demselben recht gut gehe. Unter den Priestern, welche die Exerzitien machten, befan-d sich die Mehrzahl derer, welche ihr 25jähriges Priesterjubiläum feierten. Ihnen ließ der hochw. Herr Bischof besonders gratuliren und sein Bedauern darüber aussprechen, daß er nicht in eigener Person dies thun könne. Die Exerzitien wollte er, so gut es ging, auf seinem Krankenlager mitmachen; man sah ihn darum in den letzten Tagen nur mit dem Rosenkranzgebete beschäftigt, dem er auch in gesunden Tagen sehr eifrig obgelegen war. Den Schluß der Exerzitien wollte er dann in feierlicher Weise begehen. Es war bestimmt, daß am Morgen des 5. August sämtliche Geist-liche in Procession dem heiligsten Sacramente das Geleite in das Krankenlager des hochw. Herrn Bischofs geben sollten. Sein Weichwater war darum am Nachmittage des 3. August von Frei-burg nach St. Peter gekommen. Am Abend desselben Tages, eine Viertelstunde nach 11 Uhr, richtete er sich auf und fragte mit kräftiger Stimme nach einem Glas Wasser. Sein lan-jähriger Diener, eine nahe Auserwählte, welche ihm die Haushaltung führte, eine barmherzige Schwester waren gerade allein im Krankenlager. Das Gemüthsstille wurde ihm gereicht; „es ist doch gut, daß das Wasserglas immer parat ist“, sprach er noch eben so kräftig und ließ unmittelbar darauf sein Haupt sinken. Sofort eilte die Schwester, den Weichwater zu rufen, der in nächster Nähe ruhte und auch ganz rasch herbeikam. In aller Schnellig-keit erteilte er dem hochwürdigsten Herrn die Absolution und fing an, auch die hl. Delung ihm zu spenden, unsicher, ob er noch lebe oder schon todt sei! Während der hl. Handlung überzeugte er sich, daß der Tod eingetreten war.

Raffel, 9. Aug. Der „Hessischen Morgen-Bl.“ zufolge hat der Oberpräsident von Ende seine Entlassung erbeten und erhalten. Ueber seinen Nachfolger ist noch nichts bekannt.

Italien.

Rom, 5. Aug. Im geistigen Consistorium wurden folgende Prälaten präkonisirt: Mgr. Arianus zum armenischen Patriarchen von Cilicien unter dem Namen Stephan Peter X.; ferner: Valente di Vesa zum Erzbischof von Goa; Celestin Ganglbaur zum Erzbischof von Wien; Vincenzo Versiglia zum Erzbischof von Cagliari; Domenico Jacobini, Vice-Bibliothekar der hl. römischen Kirche, zum Erzbischof von Tiro i. p. i.; Sebastiano Galeati, Canonicus zu Imola, zum Erzbischof von Macerata und Tolentino; Giuseppe Camassa zum Bischof von Velletri und Nepesina; Sebastiano Crespi, Professor zu Caracas, zum Bischof von Calabergo (Caracas); Benvenuto Mariani, Canonicus von St. Johann im Lateran, zum Bischof von Samos i. p. i.; Giuseppe Annibale, Canonicus zu Rieti, zum Bischof von Ascoli i. p. i. Ferner wurden folgende durch Breve voll-zogenen Ernennungen veröffentlicht: Fidelis Sutter, Bischof von Rosalia i. p. i., zum Erzbischof von Angira i. p. i.; Eugenio Rosica, Bischof von Cassa i. p. i., zum Erzbischof von Stauro-poli i. p. i.; Reginald Mac Donald, Pfarrer zu Picton, zum Bischof von Harbour-Grace; Zibilian Jafsch zum Bischof von Labrossi; Wlodek Wlodek zum Bischof von Nowa; Mgr. Wlodek zum Bischof von Dnepropet; Wlodek O'Farrell von St. Peter (New-York) zum Bischof der neuen Diocese Tren-ton; Joseph Fenouil zum Bischof von Teneros i. p. i. ugd apostolischen Vicar von Hum-Non; Vincenzo Proci zum Bischof von Marclana i. p. i. und apostolischen Vicar von Patua.

England.

London, 8. Aug. Wie verlautet, soll dem Prinzen von Wales, welcher im Laufe des Sommers mehrere Diners zu Osborne an Bord seiner Yacht zu geben pflegte, von Seiten der Verbünd-geraten worden sein, dieser Gewohnheit in diesem Jahre zu ent-sagen, weil man meutrische Attentate fürchte.

In Woolwich wird ein feierlicher Handstreich gegen das dortige Arsenal befohlen. Am Freitag wurde auf dem Dache des Dome office Magazine, welches als Aufbewahrungsort für all das von der Polizei mit Beschlag belegte Pulver, Dynamit u. s. w. dient, ein Mann unter sehr verdächtigen Umständen bemerkt. Als er sah, daß er beobachtet wurde, suchte er mit nicht unerheb-licher Gefahr für sein Leben das Weite. Seitdem sind außer-ordentliche Vorsichtsmaßregeln zum Schutze des Magazins getroffen worden. Auf den Stufen der Rordbrücke in Luton wurde ferner eine Art von Höllemaschine vorgefunden. Bei näherer Befähigung erwies sich das Ding, obwohl es mit Pulver gefüllt war, als ziemlich ungefährlich.

London, 8. Aug. Die Zustände in Irland sind noch immer höchst unerquicklicher Natur. Die Regierung sieht sich fort-gesetzt veranlaßt, Verhaftungen auf Grund des Zwangsgesetzes vorzunehmen, und vorgestern wurden wieder vier hervorragende Mitglieder der Land-Liga in Renagh in's Gefängniß gebracht. In verschiedenen Gegenden Irlands kam es in voriger Woche ge-legentlich einiger Emigrationsversuche zu Reibereien mit der Polizei; in einem Falle endeten dieselben damit, daß ein Gerichtsvolksgewalt gezwungen wurde, die Emigrationsbefehle zu verschlingen und zu schwören, daß er nie wieder zum Handlanger der tyrannischen Gutsherren und der Gerichtshöfe sich machen lassen wolle. Im ersten Quartal 1881 sind 350 Emigrationen vorgekommen, wovon weniger als 1065 mit 5226 Personen, ein Beweis, daß die Klage der irischen Parlaments-Mitglieder, die Grundbesitzer wür-den die Zeit vor der Annahme der Landvorlage zu einer Ver-mehrung der Emigrationen benutzen, begründet war.

Das neue Innungsgesetz

Am 18. Juli c., betreffend die Abänderung der Gewerbeord-nung lautet:

„Wir Wilhelm II. verordnen im Namen des Reichs nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths und des Reichstags, was folgt:

Grün suchen, um bei seiner Gemeinde zu bleiben.

Handels-Nachrichten.

Köln, 9. Aug. (Amtliche Notierungen der Handelskammer.) Weizen anfangs animirt, Schluß matter, hief. eff. M. 22.00 — 23.50 B., fremder 22.00 — 23.80 B., per Nov. 23.50 — 45 — 40 — 25 bez., 28.80 B., 23.25 C., März — bez., 23.25 B., 23.15 C.
Roggen hief. eff. M. 19.00 — 20.25 B., fremder 18.25 — 21.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Nov. 17.50 — 40 — 30 bez., 17.35 B., 17.30 C., März 17.10 — 17.05 — 16.90 bez., 17.00 B., 16.90 C.
Hafer ohne End per 100 Kf. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hief. eff. M. 16.50 — 17.50 B., fremder 16.50 — 17.50 B.
Rübsen mottet, per 50 Kf. mit 1 Pf. in Eisenb. eff. in Partien von 100 Ctr. M. 31.50 B., Dec. — bez., 30.20 B., 30.10 C., Mai — bez., 30.20 B., 30.10 C.
(Landmarkt.) Weizen, alter, M. 22 — 23; neuer 21 — 22; Roggen 19.10 — 20.10; Gerste 17 — 18; Hafer 16.25 — 17.25 bezahlt nach Qualität pro 100 Kf. Zuführen ca. 100 Ctr.
Köln, 9. August. Marktbericht. Butter M. 1.30 pro Pfd. Eier 1.60 pro Viertel. Hühner 0.00 pro Stück. Hühner 2.80 pro Paar. Truthühner 11.00 pro Kaninchen. 1.00, Hühner 1.60, Enten 2.00, Gänse 1.00 pro Stück. Gans 0.90, Mal 1.60, Karpfen 0.80, Saalm 2.60, Lachs 0.00, Schleien 0.60 pro Pfund. Schellfisch 0.70, Karpfisch 0.60, Hammelfleisch 0.75, Speck, geräuchert 0.80, do. gesalzen 0.80, Schmalz 0.80, Nierenfett 0.50, Zwiebel 0.15 pro Pfd. Kartoffeln, neue, weiße 4.50, rote 0.00. Nieren 10.00 pro 100 Pfd.
Berlin, 9. August. Weizen per Sept.-Okt. 220.75 bez., April-Mai 220.25 bez., Roggen per Sept.-Okt. M. 170.75 bez., April-Mai M. 163. — bz., Hafer per Sept.-Okt. M. 143.50 bz., Dec.-Nov. 144. — bez., Rübsen per Sept.-Okt. M. 56.30 bz., April-Mai 56.75 bez., Spiritus loco M. 59.50 bez., per Aug.-Sept. 57.60 bez., Sept.-Okt. 54.80 bez., April-Mai 53.40 bez.
Stettin, 9. August. Weizen per August —. Herbst 222. — M. Roggen per August 180. —, Herbst 170. — M. Rübsen per Herbst 55.50. Frühjahr 57. — M. Spiritus loco 57.80, per August 57.20, Sept.-Okt. 54. — O. Frühjahr 53.20. Petroleum per Herbst 7.80 M.
Breslau, 9. Aug. Spiritus per Aug.-Sept. 55.50, Sept.-Okt. 53.50 M. Weizen per Sept.-Okt. M. 210. —, Roggen per Aug. M. 175. —, Sept.-Okt. 171. — O. April-Mai —, Rübsen per Sept.-Okt. 53.00, April-Mai 56.00 M.
Magdeburg, 7. August. Kartoffelspirit. Locowa e fest und höher. Termine steigend. Loco ohne Faß M. 59.5 ab Bahn 60.5, per Aug. u. Aug.-Sept. 59.5, Sept. 59.3 per 10000 Pct. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 M. per 100 Liter. — Rübsenspiritus höher. Loco M. 58. —
Küttich, 8. August. Weizen, int. frz. 28.50 preuß. —. Roggen frz. 23. —, Gerste frz. 18. —, Hafer 19.50 — 21. —
Antwerpen, 9. August. Petroleum niedr. Markt disp. frz. 18. — bez., 18. — Br., Sept. — bz., 18.50 B., Sept.-Dec. — bez., 19. — B., per Oct.-Dec. — bz., 19.25 B. Amerit. Schmalz, Marke Wilcox, frz. 143. — per 100 Kg. Amerit. Speck disp. frz. long 104.50, short dispon. 114.50. Amerit. Schweineschultern frz. 87. —. Woll-Umsatz 55 Ballen. Kurz Köln 123.20.
Paris, 9. Aug. Mehl 8 Marken per Aug. 70.50, Sept.-Okt. 66.75, Sept.-Dec. 66.75. Weizen per Aug. 30. —, Sept.-Okt. 30.75, Sept.-Dec. 30.75. Roggen per Aug. 21. —, Sept.-Okt. 21.75, Sept.-Dec. 22. —. Rübsen per Aug. 82.25, Sept.-Dec. 83.25, Jan.-April

82.50. Spiritus per Aug. 62.25, Sept.-Okt. 61. —, Sept.-Dec. 61. —. Hafer weißer Nr. 3 per Okt.-Jan. 62.25.
Güll, 9. August. Leinöl disp. 26 1/4. Sept.-Dec. 25 1/2. Raffin. Cottonöl disp. 25 1/4. Sept.-Dec. —.
Riverpool, 9. August. Baumwolle unverändert. Umsatz 7000 B. Zufuhr 8000 B.
New-York, 8. Aug. Goldagio 94 3/4. London 4.82 D. — Mehl extra State D. 5.00. Mehl Winterweizen 1.31. — Fracht für Getreide 4 1/4. Petroleum Standard white 11 7/8. cs. — Sped 9 1/4. — Baumwolle middling Upland 7 1/8. — Baumwoll-Auktions- land sämtlichen Häfen der Union 3000 Ballen, Export nach England 8000 Ballen, nach dem Continent 1003 B.

Viehmärkte.

Berlin, 8. August. Zum Verkauf standen 2142 Rinder, 1374 Kälber, 40031 Hammel und 5194 Schweine. Bezahlt wurde für Rindvieh 1. Qual. M. 55 — 57 für 2. Qual. 46 — 50, und für 3. Qual. 37 — 40 per 100 Pfd. Schlachtgewicht. — Schweine 1. Qual. 57, 2. Qual. 54 — 56, 3. Qual. 51 — 53 per 100 Pfd. Schlachtgewicht. — Für Hammel stellten sich die Preise im Durchschnitt auf 52 — 56 Pfg. per 1 Pfd. Schlachtgewicht. — Kälber 52 — 55 Pfg. per 1 Pfd. Schlachtgewicht.
Paris, 8. August. Zugetrieben waren: 2994 Ochsen, 968 Kühe, 170 Stiere, 1268 Kälber, 23214 Hammel, 1517 Schweine. Verkauft wurden: 2536 Ochsen, 801 Kühe, 143 Stiere, 1212 Kälber, 22264 Hammel, 1356 Schweine. Preise: Ochsen frz. 0.98 — 1.66, Kühe 0.82 — 1.60, Stiere 0.82 — 1.28, Kälber 1.40 — 2.20, Hammel 1.26 — 2.06, Schweine 1.50 — 1.60.
London, 8. August. An den Markt gebracht waren: 2400 Stück Hornvieh, 10000 Schafe, 100 Kälber, — Schweine. Bezahlt wurden per Stone von 8 Pfd. für: Hornvieh 4 sh. — d. bis 5 sh. 6 d., Schafe 5 sh. — bis 6 sh. 6 d., Kälber 4 sh. 6 d. bis 5 sh. 8 d., Schweine 4 sh. 8 d. bis 5 sh. 8 d.

An milden Gaben sind ferner eingegangen:

Für die Hagelgeschädigten in Weilerwisch: Aus Alkenhoven Ung. M. 3.88.

Lotterie.

Bei der am 9. August fortgesetzten Ziehung der 4. Classe 164. Königl. Classen-Lotterie fiel der erste Hauptgewinn von 450000 M. auf Nr. 62747; 1 Hauptgewinn von 75000 M. auf Nr. 53541; 4 Gewinne von 15000 M. fielen auf Nr. 16686, 22589, 39527 und 71082; 1 Gewinn von 6000 M. auf Nr. 33979; 40 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 529, 2907, 3085, 7509, 8133, 9969, 10571, 11207, 13654, 14393, 21478, 31530, 33360, 37698, 38942, 40413, 44596, 46180, 47422, 51567, 51667, 53256, 54796, 57618, 58438, 59911, 60822, 61658, 61731, 64614, 67583, 74424, 75391, 76018, 83040, 84467, 86602, 89102, 92288 und 94619.
42 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 5507, 5796, 6408, 16826, 20283, 22020, 26201, 28983, 30898, 37092, 39292, 40257, 40458, 42539, 45119, 45857, 46157, 46761, 46856, 48623, 53092, 56073, 57110, 63439, 64480, 70289, 75304.

Letzte Post.

Kiel, 9. Aug. Die Schiffe Sokrates und Diogenes sind in den Binnenhäfen übergeführt worden und stehen jetzt unter der Bewachung der Polizei.

Köln, 9. Aug. Die Regierung hat sämtliche Zeitungen mit Verbot belegt lassen, welche die Reben gegen den Papst brachten, die am Sonntag in einer zur Verurteilung der Garantiegese einberufenen Volksversammlung im Politcausa gehalten wurden. Auch der Osservatore Romano wurde mit Verbot belegt. Als Begründung dieser Maßregel wurde „Beleidigung gegen den päpstlichen Souverän“ angegeben.

Lüneburg, 9. Aug. Neue Räuberzügen wurden versucht, die Einwohner griffen zu den Waffen und wehrten sich, tödteten zwölf Räuber und eroberten das geraubte Vieh zurück. Die Behörden von Sufa nahmen 25 Räuber fest, welche an der kürzlich erfolgten Ermordung eines Griechen beteiligt waren.

Rheinische Eisenbahn.

Von Neuz nach:

Köln: 7.46, 10.14, 12.1, 1.15, 1.49, 3.56, 6.35, 9.35.
Bon Hof nach Köln: 7.56, 10.24, 12.11, 1.59, 6.45, 9.35.
Bon Dormagen nach Köln: 8.9, 10.37, 12.24, 2.12, 6.58, 9.48.
Bon Worringen nach Köln: 8.20, 10.48, 12.25, 2.22, 4.21, 7.9, 9.48.
Bon Lengerich nach Köln: 8.31, 10.59, 12.46, 2.32, 7.20, 10.9.
Bon Nijmegen nach Köln: 8.40, 11.9, 12.56, 2.41, 7.30.
Operath: 7. —, 8.23, 10.9, 12.44, 3.48, 6.28, 8.3, 9.27, 11.19.
Oppum: 7. —, 10.9, 12.44, 2.27, 3.48, 6.28, 9.27, 11.19.
Grevel: 7. —, 8.23, 10.9, 12.44, 2.27, 3.48, 6.28, 8.3, 9.27, 11.19.
Blenlo: 7. —, 10.9, 2.27, 3.48, 6.28.
Effen: 7. —, 10.9, 2.27, 3.48, 6.28.
Düren: 6.1, 7.49, 11. —, 2.28, 7.9.
Bon Holsheim nach Düren: 6.10, 7.58, 11.9, 2.37, 7.18.
Bon Capellen-Wevelinghoven nach Düren: 6.19, 8.7, 11.18, 2.46, 7.57.
Bon Grevenbroich nach Düren: 6.28, 8.16, 11.23, 2.55, 7.57.
Bon Harf nach Düren: 6.40, 8.28, 11.41, 3.7, 7.49.
Bon Veldberg nach Düren: 6.49, 8.37, 11.49, 3.15, 7.58.
Bon Eschdorf nach Düren: 7. —, 8.48, 12. —, 3.26, 8.9.
Glabach: 7.23, 10.13, 2.30, 6.35, 9.29.
Bierfen: 7.23, 10.13, 2.30, 6.35, 9.29.

30 Mk. Belohnung.

Es ist Jemand am Sonntag den 7. August mit dem letzten Zuge von Neuz bis Grevenbroich eine goldene Ankeruhr nebst Kette und Medaillon abhanden gekommen. Der ehrliche Wiederbringer erhält obige Belohnung in der Expedition dieser Zeitung oder bei Restaurant G. Lerich, (Station Grevenbroich). Vor Anlauf wird gewarnt.

Sofort billig zu verkaufen:

verschiedene neue Bettstellen mit gute Matratzen, 2 Kleiderchränke, 1 Comode, 1 Waschtisch, 2 Sopha's, 6 feine Rohrstühle, 2 Ovale, 3 Spiegel, 1 Waschkommode und 1 Kochherd, alles noch fast neu.
Rheinwallstraße 3 unten.

Frisches Sauerkraut

(vom 12. curr. ab) zu haben in der Sauerkrautfabrik von

P. Seltersberg & Cie.

Selbstgezeugener Kappus-Samen zu haben bei

P. Seltersberg & Cie.

Sauerkrautfabrik.

G. von Gimborn's

Schreib- und Copir-Tinten zeichnen sich durch lebhaftes Farber, große Flüssigkeit und schnelles Trocknen aus und liefern nach längerer Zeit scharfe nie bleibende Copien.
Lager in den div. Sorten, sowie auch in rother Tinte, blauer Tinte, Stempelfarben, flüssigem Vein etc. befinden sich bei den bekannten Schreibmaterialien-Handlungen.

Niederstraße 12 ist eine Wohnung von 4—5 Zimmer, 2. Etage, zu vermieten. Näheres im Hause selbst.

Schöne junge Schweine sind billig zu kaufen auf

Rommertzhof zu Nettesheim.

von Harenne & Co. normals Jar. Breuer

in Neuz, Krämerstraße Nr. 7.

empfehlen:

Actend.;
Buntpapiere;
Cartons;
Canlei- u. Concept-Papiere;
Conto-Corrent-
Filtrir- und Lösch-
Fliegenpapier;
Glaspapier;
Couverts aller Größen, auf Bestellung mit Firma, Luxus- und Epiken- (als Bouquet- und Torten-) Papiere; Conditor-
Devisen; Lampenschirme und -schleier; Papierclaternen; Leuchtsäge-
vorlagen; Papier-Wäsche und -Servietten. Rechnungen und Wechsel.

Feuerversicherungs-Gesellschaft Rheinland.

Grundkapital 3 Millionen Mark.

Die Versicherten erhalten bei festen Prämienfuss ohne Nachschußverbindlichkeit Anrecht auf einen Theil des Geschäftsgewinnes, dessen Berechnungsweise völlig die beiden Zwecke erreicht:
a. vor dem Nachschuß zu hoher Prämie zu schützen;
b. der Gesellschaft und ihren Organen jedes Interesse an unbilliger Schabenvergütung zu benehmen.

Zur Vermittlung von Versicherungen und zu näherer Auskunft sind bereit die Agenten:

Kreis Neuz:
Job. Wayer, Postverwalter, Wittgen.
H. Ferken, Eintraben.
Jac. Nidtrath, Bens.
Jos. Trepsel, Dormagen.
Job. Sub. Eichhorn, Gohr.
Kreis Grevenbroich:
Wilb. Breuer, Grevenbroich.
J. Klüchten-Nieuland, Garzweiler.
Carl Schmitz, Hemmerden.
H. Ant. Gremer, Elfen.
Wich. Wehres, Gultorf.
Dapper, Notariatsf. Wevelinghoven.
Kreis Bergheim:
H. Spickernagel, Weiburg.
Jac. Fischer, Kopen.
Peter Grandrath, Pils.
Frz. Kappert, Elsdorf.

Kreis Erefeld:
Wilb. Schündelen, Okerath.
J. Josef Adams, Wiltich.

Landkreis Köln:
Jos. Bövel in Elch bei Longenich.
Herm. Schieffer in Nettesheim bei Rommerskirchen.
Für Worringen und Umgegend Job. Moers in Langel.
Für die Stadt Neuz werden die Agenturgehäfte vom Directions-bureau, Friedrichstraße Nr. 2, aus besorgt.

Neuzer Bürger-Schützenverein.

Am Donnerstag den 11. cr., Vormittags 11 Uhr, in der Restauration

Tausen, Oberstraße:

Vergantung der Umzäunung des Schützenfeldes, der Anlage einer Scheibebahn, sowie der sonstigen kleineren Bauten. Demnachst: Vermietung der Wein- und Bierwirthschaft, der Conditor- und Cigarren-Buden, Caroussell's etc. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht. Das Comité.

Heute Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, bei Herrn Math. Sommer:

Commissions-Berathung:

Die Aenderung der Statuten betreffend.

Pensionat St. Salvator

zu Roermond, (Holländ. Limburg)

unter Leitung der Schwestern aus Münster, in Vereinigung mit den Ursulinen aus Düsseldorf.

Das Winter-Semester beginnt den 6. October. Die Zöglinge erhalten eine ihrem künftigen Berufe entsprechende wissenschaftliche Ausbildung und auf Wunsch der Eltern vorzüglich Anleitung in weiblichen Handarbeiten und in Führung der Haushaltung. Als Umgangssprache wechseln die deutsche und die französische. Mit dem Pensionate ist ein Curfus für Aspirantinnen des Elementar- und höheren Lehrfaches verbunden. Den Prospektus des Instituts ertheilt bereitwillig die Oberin

Ursula Scheeben.

Decimalkaagen in Eisen, sowie in Holz werden billig abgegeben und nach Wunsch angefertigt, sowie reparirt; gebrauchte Kaagen werden in Tausch genommen.
G. B. Kraus, Mühlenstraße 69.

Neues Zeegras angekommen i.

Franz Dünker.

1 Paar gelbe Lämmler entflohen.

Niederstraße 55.

Ein Bäckergefesse gesucht.

Niederstraße 4.

Eine erfahrene Kleidermacherin sucht noch einige Kunden. Johr. 10.

Dafelst ein ord. Junge als Schreinerlehrling gesucht.

Haushälterin-Gesuch.

Auf einem Gute bei Köln wird zur selbstständigen Führung des Haushalts eine ältere, in allen Zweigen der Landwirthschaft erfahrene, kath. Haushälterin gesucht. Antritt bald. Näheres in der Exp. d. Bl.

Medicinischer Lokater,

ein vorzügliches Stärkungsmittel für Kinder und Genußende in Flaschen à 60 Pfg., 1 M., 2 M. u. M. 3.50.

M. J. Kamphausen,

J. Sammersbach,

J. Noetgen.